

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 7-8

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

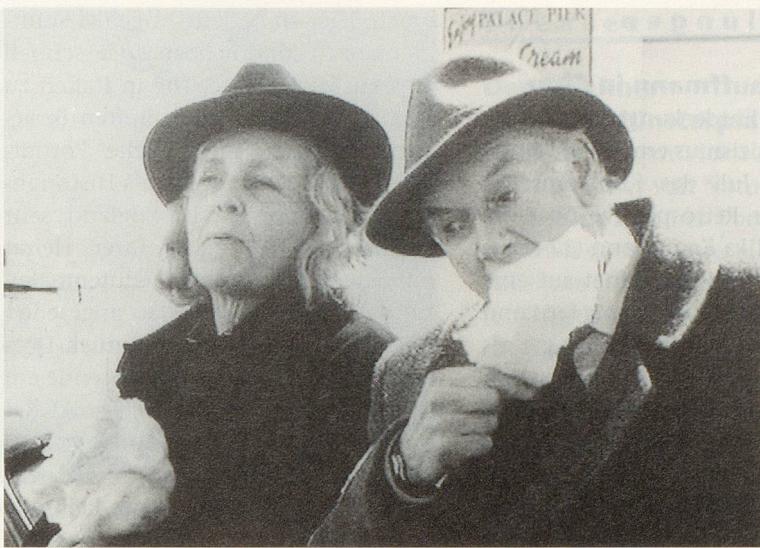
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warten auf Gott – bitterböser britischer Humor

«Sie überlebt mit Gift, Rache und genereller Verachtung für jedermann», sagt Tom von seiner Zimmernachbarin Diana, mit der er den Lebensabend im «Bayview Retirement Home», einer Altersresidenz in Mittelengland, verbringt. Rabenschwarz ist der Humor von Diana, die das Altersheim als Pannenstreifen des Lebens betrachtet, auf welchem sie nur auf den Abschleppwagen zu warten hat, der sie zur Müllhalde bringen wird. Ihr ist nichts und niemand heilig, ihrem beissenden Spott sind alle ausgesetzt: Der sparswütige und eitle Heimleiter Harvey Baines, dessen unattraktive Assistentin Jane, die hoffnungslos in ihren Chef verliebt ist, der sexbesessene Mitbewohner Basil, der ständig auf der Pirsch und hinter jedem Neueintritt her ist. Genauso bös ist Diana aber auch zu Toms langweiligem Sohn Geoffrey, der sich höchstens für die Holzmaserung norwegischer Kieferbretter interessiert, und zu dessen Frau Marion, die tablettensüchtig und alkoholabhängig ist. Auch «Seiner Merkwürden», dem Ortsfarrer, der seinen Glauben zu verlieren droht, gibt Diana ihren guten Rat: «Bloss weil sie Pfarrer sind, brauchen sie noch lange nicht jeden Bekloppten zu dulden.» Statt einer neuen Aufgabe möchte sie ihm deshalb lieber einen «Tritt in den Hintern versetzen». Doch auch vor sich selber macht Diana mit ihrem Spott nicht Halt: «Hinten Museum und vorne Mausoleum», urteilt sie vor dem Spiegel, als sie einen Hut für eine bevorstehende Beerdigung anprobiert. Dabei zählt sie sich



Die Hauptpersonen in der britischen Sitcom «Waiting for God»: Die grägante Diana und der liebenswerte Tom.

Foto: SF DRS/BBC

zu denjenigen Bewohnerinnen und Bewohnern von «Bayview», die immerhin noch «den Anstand haben, böse alte Krüppel mit einer gesunden säuerlichen Lebensanschauung zu sein».

In den kommenden Monaten zeigt das Schweizer Fernsehen DRS an verschiedenen Mittwochabenden um 22.20 Uhr die nächsten Folgen der zweiten BBC-Serie von «Warten auf Gott» («Waiting for God»), die alle in der Altersresidenz «Bayview» spielen. Hauptdarsteller in dieser britischen Sitcom sind Graham Crowden und Stephanie Cole. Die Sendung wird in englischer Sprache mit deutschen Untertiteln ausgestrahlt.

Die Szenen sind alltägliche Geschichten, wie sie in jedem Altersheim vorkommen können. Besonderen Reiz erfahren sie nur durch den bitterbösen Blick, den vor allem Diana auf ihre Umgebung wirft. Dabei verweigert sie jede Gefühlsduselei und Schönfärberei. Für sie zählt nur die Realität. Vielleicht

wirkt sie gerade dadurch mit all ihren Kanten und Ecken liebenswert und lebensfroh.

Nur wer bitterböse und rabenschwarze Witze über den letzten Lebensabschnitt und den nahenden Tod erträgt und den typischen britischen Humor liebt, kann sich an dieser Serie auch freuen. Denn die Wortgefechte, die sich Diana und Tom liefern und mit denen sie oft auch den Heimleiter und seine Assistentin zur Verzweiflung treiben, sind alles andere als Nettigkeiten: «Ich schaue lieber in ein Grab hinein als daraus heraus», muntert Tom seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner auf, als sie zur Beerdigung eines Heimbewohners fahren und fragt fröhlich: «Und, habt ihr alle die Saisonkarte fürs Krematorium mit dabei?»

uvv

■ Weitere Sendungen:

7., 14., 21. und 28. Juli, 4. und 18. August, 1. und 22. September, 3. November, jeweils um 22.20 Uhr auf SF DRS 1.

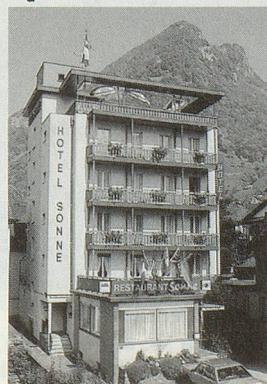


Supergünstiges Familienferien-Angebot

3. Juli bis 15. Aug. 1999 und
25. Sept. bis 16. Okt. 1999
im familienfreundlichen Haus
im herrlichen Obwaldnerland

Preise mit Halbpension
Erwachsene pro Person/Tag Fr. 57.–
Kinder bis 3 Jahre gratis
3 bis 12 Jahre pro Kind/Tag Fr. 17.–
13 bis 16 Jahre pro Kind/Tag Fr. 27.–
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Haus St. Josef, 6078 Lungern
Telefon 041 679 75 65, Fax 041 679 75 66

Hotel Sonne



Hotel mit familiärer, wohnlicher Atmosphäre:

- Zentrale und doch ruhige Lage, nur wenige Schritte zum See und zur Schiffstation, Strandbad und Tennisplatz
- 40 Betten, Zimmer mit Dusche/WC, zum Teil mit Balkon. Restaurant mit 35 Plätzen, Speisesaal für 70 Personen, Aufenthaltsraum mit Fernseher
- Die gute Küche des Patrons wird von den treuen Gästen sehr geschätzt
- Lift zur grossen Dachterrasse mit herrlicher Panoramaaussicht auf den See und die Berge
- Alle Räume mit moderner Feuermeldeanlage
- Vierwaldstättersee und Rigi verlocken zu unvergesslichen Ausflügen und Wanderungen

Pauschalpreise (Zimmer mit Dusche/WC)

Halbpension Doppelzimmer Fr. 70.–

Zimmer/Frühstück Doppelzimmer Fr. 55.–

Preise pro Person im Tag

Vollpension und Einzelzimmer auf Anfrage.

AHV-Rentner haben in der Vor- und Nachsaison 10% Ermässigung.

Auf Ihre Reservation freuen wir uns jetzt schon.

Familie Heinzer-Stocker
CH-6442 Gersau am Vierwaldstättersee, Telefon 041/84 11 22

Ausstellungen

Angelika Kauffmann in Chur

Eine schöne Entdeckungsreise in die Welt des Klassizismus ermöglicht noch bis zum 11. Juli das Kunstmuseum Chur. Mit der Retrospektive über die Malerin Angelika Kauffmann (1741 bis 1807) wird der Blick eröffnet auf eine Kunstströmung, die ein wenig fern und nicht so bekannt ist, die vielen gar als ein wenig süßlich gilt. Doch wer sich auf die Qualität dieser Kunst einlassen kann, wird begeistert sein über die aus der ganzen Welt zusammengetragenen Werke der herausragenden, in Chur geborenen Künstlerin. Angelika Kauffmann genoss eine für Mädchen ungewöhnliche Erziehung. Schon früh half sie ihrem Vater, der von Beruf Maler war, bei der Ausstattung von Kirchen und Palästen und galt bald als Wunderkind. Nach dem Tod der Mutter wandte sich das junge Mädchen, das auch eine begabte Sängerin war, ganz der Malerei zu. In Begleitung des Vaters machte sie eine lange Ausbildungsreise durch Italien und traf mit Persönlichkeiten des Kulturlebens zusammen. Ein vielbewundertes Porträt eines bekannten Kunstgelehrten verhalf ihr 1764 zu einem ersten künstlerischen Durch-

bruch. Hierauf siedelte Angelika Kauffmann nach London über, wo sie schnell grossen Erfolg hatte. Die in Italien zu englischen Adligen geknüpften Beziehungen hatten einträgliche Porträtaufträge zur Folge. Auch als Historienmalerin wurde sie in England sehr geschätzt. 1782, nach ihrer Heirat mit einem italienischen Vedutenmaler, kehrte die geistreiche Frau angesehen und vermögend nach Rom zurück. Dort leitete sie bis zu ihrem Lebensende ein Künstleratelier, das ein Treffpunkt der Geistesgrössen der Zeit war. So genoss ihr Verehrer Goethe bei ihr Zeichenunterricht. Zahlreiche Rom-Reisende des europäischen Hochadels erwarben ihre Historienbilder oder liessen sich von ihr porträtieren.

Nach ihrem Tod richtete sich das Interesse eher auf das ungewöhnliche Schicksal von Angelika Kauffmann und weniger auf ihre künstlerische Arbeit. Ihr Aufsehen erregendes Leben verstellte den Blick auf ihre Verdienste als eine der bedeutendsten Vertreterinnen des Neoklassizismus in Europa. Erst in den letzten Jahren fanden ihre Werke auch als Sammelobjekte wieder hohe Wertschätzung. Diese ist ein schwacher Widerhall des grossen Ruhmes zu ihren Lebzeiten, der damals im Satz «the

whole world is Angelica-mad» gipfelte. Chur ist also die Geburtsstadt einer Künstlerin, nach der einst die ganze Welt verrückt war.

■ Die Retrospektive im Bündner Kunstmuseum in Chur zeigt über hundert Werke aus allen Schaffensphasen der Malerin. Sie macht ihre hohen Fertigkeiten nicht nur auf dem Gebiet der Malerei, sondern auch der Zeichnung und der Radierung deutlich. Zugänglich ist die Ausstellung nur noch bis zum 11. Juli, Di bis So 10–12 und 14–17 Uhr, 081 257 28 68.

Mikrowelt im Wassertropfen

Wer so sonderbaren Gestalten wie dem durchsichtigen Glaskrebs, dem strahlenden Sonnentier, dem Perlenglockentier, dem Birnenschmelztier oder dem drolligen Bärentier begegnen möchte, kann dies tun im Zoologischen Museum der Universität Zürich. Die Ausstellung «Mikrowelt im Wassertropfen» zeigt in Fotos, Modellen und Filmen Kleinlebewesen wie Bakterien, Einzeller und kleine Mehrzeller. Nur mit Hilfe von Mikroskopen ist es möglich, einen Eindruck von der enormen Vielgestaltigkeit dieser Lebewesen zu bekommen, die in unserem Körper und um uns herum leben und die wir wegen ihrer Kleinheit normalerweise gar nicht wahrnehmen können. Zu Beginn der Ausstellung wird am Beispiel des populären Wasserflohls gezeigt, auf welche Weise man sich mit Kleinlebewesen beschäftigen kann. Unter Binokularlupen und Mikroskopen sind lebende und präparierte Wasserflöhe direkt zu beobachten. Zeichnungen und Fotos helfen, Körpermerkmale und die inneren Organe zu erkennen. Ein Film gibt Gelegenheit, die Schwimmbewegungen des Wasserflohls in Zeitlupe zu verfolgen. Das vergrösserte Modell schliesslich bringt die räumliche Ausdehnung des Wasserflohls ins Bewusstsein. Im Hauptteil der Ausstellung werden die verschiedensten Kleinlebewesen zum faszinierenden Seherlebnis.

■ Die Ausstellung im Zoologischen Museum Zürich dauert bis zum 29. August. Öffnungszeiten: Di bis Fr 9–17 Uhr, Sa und So 10–16 Uhr, 01 634 38 38.



Nicht ohne Grund nennt man Angelika Kauffmann den weiblichen Raffael der Kunst und meint damit auch den Themenschwerpunkt, den sie auf mythologische Szenen legte. Hier ihr Bildnis der «Tragödie und Komödie» aus dem Nationalmuseum Warschau, zurzeit in Chur.



Das Bärentier aus der Ausstellung «Mikrowelt im Wassertropfen» im Zoologischen Museum Zürich

Die Sukkulanten-Welt

Auch eine Sonderausstellung in der Sukkulanten-Sammlung Zürich lüftet ein Geheimnis der Natur: Wie werden nachtblühende Kakteen bestäubt? Vor allem in den Tropen und Subtropen gibt es eine ganze Reihe von Kakteen, die die Nachtstunden für ein «Liebesleben» nutzen, das dem interessierten Publikum noch bis zum 9. Juli (jeweils Do und Fr 20–23 Uhr) bei einem nächtlichen Besuch nahe gebracht wird.

■ Die Sukkulanten-Sammlung Zürich am Mythenquai 88 lohnt auch zu ihren normalen Öffnungszeiten einen Besuch (täglich 9–11.30 Uhr und von 13.30–16.30 Uhr).

Young – Neue Fotografie in der Schweizer Kunst

Die Ausstellung «Young – Neue Fotografie in der Schweizer Kunst» zeigt aktuelle Arbeiten von 17 jungen, fotografisch arbeitenden Künstlern und Künstlerinnen aus der Schweiz. In den 90er Jahren hat die Fotografie einen unvergleichlichen Aufschwung erlebt. Es scheint, als ob die Fotografie mit ihrer Doppelrolle als Dokumentation der Wirklichkeit und als gestaltetes Bild eine Funktion einzunehmen vermag, die den Fragestellungen am Ende dieses Jahrhunderts entspricht. Bei der Vorbereitung auf die aktuelle Ausstellung im Fotomuseum Winterthur stiessen die Ausstellungsmacher auf mehr als 150 interessante jüngere Kunstschauffende, die mit Fotografie arbeiten. Ihre Wahl

fiel auf die ganz Jungen und eher Unbekannten, die das Publikum nun mit einer höchst lebendigen, manchmal auch beklemmenden Bildauswahl zu überraschen vermögen.

■ Die Ausstellung im Fotomuseum Winterthur dauert bis zum 15. August und ist geöffnet Di bis Fr 12–18 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr, 052 233 60 86. Unter dem Titel «Young – Neue Fotografie in der Schweizer Kunst» erscheint zum Ausstellungspreis von Fr. 49.– auch ein Katalog mit 125 meist farbigen Abbildungen.

Theater

Der Glöckner auf dem Münsterplatz

In Anlehnung an Victor Hugos Roman «Der Glöckner von Notre-Dame» bringen diesen Sommer über hundert Akteure auf dem Münsterplatz in Bern die bekannte Geschichte des Glöckners als Freilichttheater zur Uraufführung. In eindrucksvollen Bildern verwandelt das Freilichttheater Münsterplatz, Münsterportal und Plattform in die Kulisse eines mittelalterlichen Spektakels und lässt so das Bild der Stadt im 15. Jahrhundert wieder aufleben. Das Publikum wird zum Erschauern gebracht über die Ränkespiele des bösen Dom Frollo. Dieser will die betörend schöne Esmeralda entweder besitzen oder aber als Hexe verbrennen lassen, wovor sie nur der bucklige Glöckner Quasimodo retten kann. Die Besuchenden bekommen auch zu sehen, wie das einfache Volk zu dieser Zeit gelebt, welche Sorgen es geplagt und woran es sich gefreut hat.

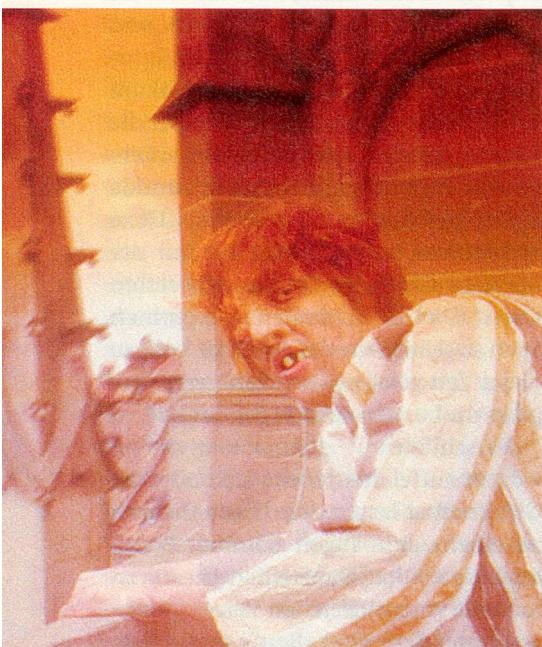
Verschiedene Rahmenaktivitäten wie ein mittelalterlicher Markt oder die Glöcknerbar lassen den Theaterbesuch zu einem einmaligen Sommerabend-Erlebnis werden. Das Freilichttheater ist nur eine von zahlreichen Veranstaltungen unter dem Titel «Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt».



Die Bilder in der Fotoausstellung in Winterthur widmen sich oft dem Intimen – dem eigenen Körper, dem Umfeld oder der Familie. So auch Franziska Wüstens provozierende «Kleiderbündel».

Bern war damals grösster Stadtstaat nördlich der Alpen und errichtete das bedeutendste Münster der Eidgenossenschaft. Das 15. Jahrhundert war vielerorts eine Zeit grosser Auseinandersetzungen, welche die Neuzeit nachhaltig geprägt haben. Neben den Theatraufführungen bringen historische Stadtführungen, Ausstellungen, Musikdarbietungen, Vorträge und Buchpublikationen das Leben von damals der Gegenwart näher.

ny



Der bucklige Quasimodo als Glöckner in Bern.

Foto: Philipp Müri

■ Die Vorstellungen auf dem Münsterplatz finden statt jeweils 20 Uhr zwischen 21. Juli und 28. August. Weitere Informationen und Vorverkauf beim TicketCorner.ch 0848 800 800. Eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten ist an der Abendkasse ab 19 Uhr erhältlich. Am Spieltag gibt Telefon 031 1600 Auskunft über die Durchführung des Freilichtspiels.

Film

Musik hilft uns gelegentlich, aus uns heraus zu kommen, aber auch zu uns zurückzufinden. Musik ist ein Medium, das Menschen zusammenbringt, weil sie direkt zu den Herzen spricht. Das gilt für Alte wie für Junge. Welche Bedeutung Musik für die Jungen hat, ist augenfällig. Dass aber auch die Alten Musik brauchen, ist weniger offensichtlich. Die folgenden Filme geben Hinweise dafür.

Lagrimas negras

Die Hauptfiguren des Dokumentarfilms «Lagrimas negras» sind fünf alte Herren einer Formation, die mit der Essenz der kubanischen Populärmusik, mit Son, Guaracha und Bolero, ein immer grösseres Publikum zu begeistern vermögen. Die Lockerheit und Sinnlichkeit, mit der die Achtzigjährigen, allesamt Grossväter, manche Urgrossväter, zum Rhythmus ihrer Songs swingen, steht im krassen Gegensatz zu ihrer körperlichen Zerbrechlichkeit. Die «alten Troubadoure» werden nicht selten von der Bühne geführt.

Im Mai 1997 begleitete die holländische Filmerin Sonia Herman Dolz die charmanten Männer in Kuba bei den Vorbereitungen zu ihrer Europa-Tournee und bei den ersten Konzerten in England. Sie filmte sie im Kreise ihrer Familien und sprach mit ihnen über ihre Erinnerungen ans alte Kuba und seine Veränderungen. Daraus entstand ein 75-minütiger Dokumentarfilm von grosser emotionaler Wärme, der zudem gut unterhält.



Mit kubanischer Populärmusik begeistern fünf alte Musiker auch in Europa.

Foto: Fama Film AG

«Lagrimas negras» (Schwarze Tränen) erzählt interessante Geschichten vom hohen Alter, vom späten Erfolg, von der verlorenen Liebe, untermauert von traditioneller Musik und Bildern von Menschen, die Musik hören und dazu tanzen. «Ohne unsere Musik fühlen wir uns unnütz», meint einer von ihnen und fährt fort: «Solange wir weiterspielen können, sind wir auch in der Lage, den Tod von uns fern zu halten.»

Der Film aus Kuba erinnert an «A Tickle in the Heart» von Stefan Schwietert (ZEITLUPE Nr. 12/96). Wem dieser Film über die Epstein Brothers mit ihrer Klezmermusik gefallen hat, dem gefällt sicherlich auch dieser neue Film. In beiden begegnen wir alten Menschen, die mit der Musik leben, die mit Musik andere erfreuen und beleben. «Lagrimas negras» ist einer der schönsten Werbefilme für das Alter, die ich kenne.

Trümpi

Ausgehend vom Maultrommelspieler Anton Bruhin, der einem städtischen Publikum die Volksmusik näher bringt und die Anhänger des Ländlers mit frechen Improvisationen provoziert, folgt der Film dem Klang dieses uralten kleinen Instruments der Kulturgeschichte. Die musikalische Reise beginnt in Bruhins Wohnung an der Zollstrasse im Zürcher Industriequartier. Dann werden die Zuschauer zu einer «Stubete» in die Innerschweiz und von dort in den fernen Osten entführt zu den Sakhas, die das Spiel auf der Maultrommel seit Jahrhunderten beherrschen. Auf die Steppen Sibiriens folgt das pulsierende Grossstadtleben von Tokio. Dort wird das Trümpi (so heisst die Maultrommel in unserm Dialekt) gerade wieder neu entdeckt.

Anton Bruhin, wahrscheinlich der einzige Maultrommler in der Schweiz, der das Instrument bühnenreif spielt, pflegt auf seinem Trümpi die Tradition, experimentiert und sucht neue Töne. Kaum eine Musikform grenzt er aus. Sein Spiel, sagt er, sei weder Urmusik noch Zukunftsmusik, sondern eine Art Space-Musik. Dass es sich bei diesem exotischen «Road-Movie» nicht um eine trockene Dokumentation handelt, dafür garantiert Bruhin selbst: mit seiner Präsenz, der Art und Weise, wie er mit seinem Trümpi kommuniziert und die Zuschauer mit Witz, Spontaneität und packenden Rhythmen für sich und seine Musik einzunehmen versteht.

Der 70-minütige Dokumentarfilm des Schweizers Iwan Schumacher ist verwandt mit «Zakir and his Friends» (ZEITLUPE Nr. 12/98). Beide Filme sind Werke über Sinn und Wert von (musikalischen) Traditionen, die wohl besonders auch ältere Menschen interessieren.

Hanspeter Stalder